



Letztes Foto vor der Abfahrt: Die Landiner Garde begab sich am Dienstagabend mit einem Mannschaftswagen sowie einem Transporter mit Anhänger auf die Reise nach Waterloo.
Foto: MOZ/Kerstin Unger

Auf Napoleons Spuren

Landiner Garde stellt mit rund 5000 anderen Teilnehmern Schlacht bei Waterloo nach

VON KERSTIN UNGER

Landin (kun) Die Mitglieder des 1. Garde-Artillerieregimentes Landin wandeln auf den Spuren Napoleons. Am Dienstag sind 16 Männer, Frauen und Jugendliche auf ihre bislang längste Reise gegangen. Gegen 18 Uhr ging es los nach Waterloo, wo Napoleon seine schwerste Niederlage erlebte.

Am Vormittag hatten die Mitglieder der Garde ihr Gepäck, Proviant und die nötigen Gefechtsutensilien verladen. Sie nahmen unter anderem eine Kanone mit, um als eines der jüngsten Regimenter die Schlacht gemeinsam mit rund 5000 anderen Teilnehmern aus verschiedenen Ländern nachzustellen. Dafür

nahmen sie die etwa 900 Kilometer in der Nacht unter die Räder. „Wir wollen früh da sein, um dem Andrang bei der Anmeldung zu umgehen“, erzählte Garde-Major Thomas Grösch. Bei dem Menschen- und Fahrzeugauflauf sei es später schwer, noch einen Parkplatz zu ergattern.

Auch wenn es sich bei solchen Ereignissen um ein Hobby handelt, ist alles stabsmäßig und streng geregelt. Nach den Aufbauarbeiten vor Ort werden die Autos weggebracht. „Bis zum Sonntag kommen wir da auch nicht mehr ran“, weiß Thomas Grösch.

Alle Teilnehmer der Reise freuten sich am Dienstagabend auf das Erlebnis, für das die Berufstätigen Urlaub genommen ha-

ben. Lange war nicht klar, ob die Uckermärker an der nachgestellten Schlacht teilnehmen können. Es gab viel mehr Bewerber als Plätze.

Heute geht es bereits mit einem Vorgefecht bei Ligny los,

ehe das Hauptgefecht beginnt. Am 16. Juni 1815 hatte Napoleon einen Keil zwischen Engländer und Preußen getrieben und die Preußen bei Ligny angegriffen. Es war eine äußerst verlustreiche Schlacht für beide Seiten.

Schlacht bei Waterloo

Am 18. Juni 1815 war die letzte Schlacht Napoleon Bonapartes. Sie fand etwa 15 Kilometer südlich von Brüssel in der Nähe des Dorfes Waterloo statt, das damals zum Königreich der Vereinigten Niederlande gehörte und im heutigen Belgien liegt. Die Niederlage der von Napoleon geführten Franzosen ge-

gen die alliierten Truppen unter General Wellington und die mit ihnen verbündeten Preußen unter Feldmarschall Blücher beendete Napoleons Herrschaft der Hundert Tage und führte mit dessen endgültiger Abdankung am 22. Juni 1815 zum Ende des Französischen Kaiserreichs (wikipedia)

Heil zurück aus Waterloo

Landiner Garde beeindruckt von den nachgestellten Szenen

Waterloo/Landin (MOZ) Die Garde Landin hat in den vergangenen Tagen mit rund 5000 weiteren Leuten an der nachgestellten Schlacht von Waterloo teilgenommen. Dazu waren sie am Dienstag vor einer Woche auf die rund 900 Kilometer lange Reise zu der historischen Stätte nach Belgien gefahren.

„Nach 14 Stunden kamen wir morgens um 8 Uhr an. Die Stimmung war natürlich sehr gut“, schrieb der Landiner Major der Garde, Thomas Grösch per E-Mail. „Leider war an schlafen nicht zu denken. Wir mussten bis 1 Uhr durchhalten, das Lager aufbauen, uns anmelden und zu Gefechtsübungen, sodass jeder nach Mitternacht ins Feldbett gefallen ist, um wieder um 06:30 Uhr aufzustehen.“

Jeden Tag legten die Landiner zwischen 13 bis 19 Kilometer zurück. Die Schlachten fanden auf den originalen Schauplätzen der napoleonischen Kämpfe statt. An die 200 000 Zuschauer kamen pro Tag.

Am Montag um 3.30 Uhr kam die Garde wieder zu Hause an und hat alles abgerüstet. „Die Massen an Zuschauern, durch



Trockenübung vor der Schlacht: Die Landiner Garde war dabei, als die Schlacht bei Waterloo gegen die Napoleonischen Truppen nachgestellt wurde. Am Montag kehrte sie zurück. Foto: MOZ/Kerstin Unger

deren Gassen man sich durchkämpfen musste, waren unbeschreiblich. Wir haben mit vier Kanonen pro Gefecht 240 Schuss gemacht. Die Rohre waren so heiß, dass man hätte Spiegeleier darauf braten können“, berichtet Thomas Grösch. „Es war ein sehr unwegsames Gelände. Und wie zur damaligen Zeit stand der Weizen hoch, sodass jede Ge-

schützeinheit beim Stellungswechsel und beim Rückweg an seine körperlichen Grenzen ging.

Pferde hatten wir nicht, sondern mussten die bis zu 1,3 Tonnen schweren Geschütze per Hand ziehen. Bei den Gefechten mit rund 2000 Mann konnte man sich vorstellen, wie es wirklich gewesen sein musste“, meinte der Garde-Artillerie-Major.